

1. Vernetzungstreffen für Projekte, Initiativen und Netzwerke für Menschen mit Demenz im Land Berlin

Berlin, 14.12.2018

Sieben Jahre Aktivitäten der AG Demenzfreundliche Initiativen

– **Rückblick und Ausblick**

Christa Matter, Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Berlin e.V.

- Es gilt das gesprochene Wort -

Einführung

Demenzfreundliche Kommunen, demenzfreundliche Initiativen, Allianz für Menschen mit Demenz, lokale Allianzen für Menschen mit Demenz, Agenda „Gemeinsam für Menschen mit Demenz“ - es ist viel entstanden in den letzten Jahren.

Der Begriff „demenzfreundliche Kommune“ ist eine Übersetzung des Wortes „dementia-friendly communities“ aus Schottland und soll ein Gemeinwesen beschreiben, in dem es sich für Menschen mit und ohne Demenz gut leben lässt.

In Deutschland ist dieser Begriff sozusagen in aller Munde, seit es 2008 als Projekt von der „Aktion Demenz“ initiiert wurde. Mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung im Rahmen des Programms „Menschen mit Demenz in der Kommune“ wurden viele Projekte durchgeführt und begleitet. Aber auch ohne eine derartige finanzielle Unterstützung haben sich viele Gemeinden auf den Weg gemacht.

Wie ging es danach weiter?

Die „Allianz für Menschen mit Demenz“ wurde am 19. September 2012 aus Anlass des Welt-Alzheimertages in Berlin gegründet. Mitglieder der Allianz sind neben dem Bundesministerium für Gesundheit und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend auch Vertreterinnen und Vertreter der Länder, Verbände und Organisationen, die auf Bundesebene Verantwortung für Menschen mit Demenz tragen. Dazu gehört unter anderem auch die Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V. Selbsthilfe Demenz.

In einer gemeinsamen Erklärung hatte sich die Allianz vorgenommen, bis Ende 2013 konkrete Maßnahmen zu beschließen, um Hilfen und Unterstützung für Betroffene sowie die Förderung von Verständnis und Sensibilität für Demenzerkrankungen weiterzuentwickeln und so auch der gesellschaftlichen Ausgrenzung der von der Krankheit Betroffenen und ihren Angehörigen entgegenzuwirken. Zeitgleich mit der Konstituierung der Bundesallianz gingen 26 lokale Allianzen – angesiedelt bei Mehrgenerationenhäusern – an den Start. Bei der konstituierenden Sitzung wurde mehrfach betont, dass in vielen Bereichen kein Wissens- sondern ein

Umsetzungsproblem besteht. Es gilt also, „das Rad nicht neu zu erfinden“. Vielmehr sind die Partner der Allianz aufgefordert, die Probleme und Potenziale in ihrem jeweiligen Umfeld zu benennen und Wege aufzuzeigen, wie – auch gemeinsam mit anderen Partnern der Allianz – die Lebensqualität der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen verbessert werden kann.

Nachdem 2012 also in einem ersten Schritt 23 Mehrgenerationenhäuser ihre Arbeit als Lokale Allianzen aufgenommen haben – davon auch das MGH Phönix in Berlin mit uns als Kooperationspartner, wurde das Programm 2013 für alle Bewerber geöffnet, die Verantwortung für ein gutes Leben mit Demenz in sozialer Gemeinschaft übernehmen und diese durch Vernetzungsarbeit vor Ort fördern wollen.

In den Lokalen Allianzen sollen sich Partner vernetzen und Einfluss nehmen, damit

- Menschen mit Demenz ebenso wie ihre pflegenden Angehörigen nicht ausgegrenzt werden,
- Menschen mit Demenz verständnisvoll und einfühlsam akzeptiert werden,
- Menschen mit Demenz, so lange es geht, in das gesellschaftliche Leben einbezogen bleiben,
- Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen individuelle Hilfe und Unterstützung erfahren.

In Berlin gibt es zahlreiche Projekte. In einigen dieser Projekte waren bzw. sind wir Kooperationspartner, andere Projekte haben wir in ihrem Vorhaben unterstützt.

Am 18.09.2014 wurde dann in Berlin von den Partnern der „Allianz für Menschen mit Demenz“ die Agenda „Gemeinsam für Menschen mit Demenz“ in Berlin unterzeichnet.

Soweit der Überblick.

Aktivitäten und Initiativen in Berlin

In den Berliner Bezirken gibt es seit einigen Jahren Projekte und Initiativen zum Thema „demenzfreundliche Kommunen“. Alle demenzfreundlichen Initiativen haben das Ziel, die Bevölkerung aufzuklären, ein Ziel, das auch die Alzheimer-Gesellschaft Berlin e.V. seit ihrer Gründung vor fast 30 Jahren verfolgt.

Die öffentliche Aufmerksamkeit hat zugenommen, trotzdem gibt es noch viel zu tun:

Regelmäßige, kontinuierliche Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit sind notwendig, um noch mehr Menschen zu informieren und die Erfolge der Projekte zu verstetigen.

Wann und warum hat sich die AG demenzfreundliche Kommune in Berlin gegründet?

Ausgehend von dem Fachforum „Auf dem Weg zur demenzfreundlichen Stadt Berlin? Beispiele und Erfahrungen aus den Bezirken“ auf der 7.

Landesgesundheitskonferenz am 28.10.2010 im Rathaus Schöneberg hatte die Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin einen breiten Fachaustausch zwischen den Akteuren initiiert.

Im Ergebnis gelang es, thematische Schnittmengen zwischen den Akteuren zu benennen und gemeinsame Ziele zu formulieren.

„Das Rad muss nicht jedes Mal neu erfunden werden“: Diesem Grundsatz folgend diente der Fachaustausch auch einem gemeinsamen Lernprozess zwischen den Akteuren. Was hat sich bewährt? Welche Materialien können gemeinsam genutzt werden? Wann ist es sinnvoll, neue Partner nicht als Einzelprojekt, sondern gemeinsam anzusprechen, damit alle einen Nutzen haben?

Die „demenzfreundlichen Initiativen“ in den Bezirken waren damals ein relativ neuer Ansatz in der vielfältigen Akteurslandschaft, die sich um die Belange demenzkranker Menschen kümmert. Neben der Schulung von Akteuren aus der Kommune und der Sensibilisierung der Bevölkerung hinsichtlich des Krankheitsbildes Demenz müssen natürlich ebenso die Beratungs- und Versorgungsstrukturen weiterentwickelt werden. Im Blick behalten werden muss zudem, dass es langfristig gelingen sollte, als erfolgreich erkannte Ansätze nachhaltig zu verankern. Denn viele der Initiativen und Projekte arbeiten ehrenamtlich oder auf Grundlage einer zeitlich begrenzten Projektfinanzierung.

Zusammen kann so darauf hingewirkt werden, dass keine temporären Inselösungen entstehen und Angebote sinnvoll ineinander greifen.

Der gemeinsame Austausch wurden von den der Initiativen also sehr begrüßt. Dazu wurde vorgeschlagen, zunächst eine Arbeitsgruppe zu bilden, welche die Themen des Treffens aufnimmt und weiter bearbeitet. Ein Stimmungsbild unter den Teilnehmenden führte dazu, dass sich eine Gruppe fand, die bereit war, Inhalte aufzubereiten. Andere Akteure äußerten Interesse, sich themenspezifisch zu engagieren. Die Zusammenkunft in großer Runde sollte beibehalten werden. In dem Auftakttreffen hat die AG für sich geklärt, wie die Zusammenarbeit gestaltet wird.

Die Treffen aller Initiativen konnten einmal im Jahr mit Unterstützung der Alzheimer-Gesellschaft Berlin stattfinden. Die Alzheimer Gesellschaft hatte am Welt-Alzheimerstag am 21.9.2011 in den Treptowers zu einer Tagung zum Thema „Berlin demenzfreundliche Stadt? – Neue Initiativen für Demenzkranke und ihre Angehörigen“ und zu einem informellen Treffen der Initiativen eingeladen.

Aus den oben genannten gemeinsamen Fachtreffen der demenzfreundlichen Initiativen zusammen mit uns, der Alzheimer-Gesellschaft Berlin e.V., bei der Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung in Berlin am 17.2.2011 und 05.04.2011 hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich am 11. Mai 2011 zum ersten Mal getroffen hat.

Den Ausgangspunkt bildete der Beschluss, den bei den ersten Treffen gemeinsam definierten Schwerpunkt Schule und Demenz aufzugreifen und zu bearbeiten. Das gemeinsame Ziel des Treffens bestand darin, Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit

Schulen zu erörtern. Eine Idee war, das Thema Demenz z.B. im Rahmen des Ethikunterrichtes zu behandeln.

In dem Folgetreffen am 22. Juni hat die Arbeitsgruppe darüber diskutiert, wie sie mit den zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen dieses Thema überhaupt bearbeiten kann.

Als Ergebnis hatten wir uns auf ein mehrstufiges Vorgehen verständigt:

1. Phase der Sensibilisierung für das Thema, um Lehrkräfte als Unterstützer zu gewinnen
2. „Train the Trainer“ Schulungen. Konkret hieß das, dass die Alzheimer-Gesellschaft Berlin e.V. bezirkliche Akteure aus den „demenzfreundlichen Initiativen“ zum Umgang mit den Unterrichtsmaterialien schult, so dass interessierte Lehrer und Lehrerinnen dann direkte lokale Ansprechpartner haben, mit denen sie kooperieren können.
3. Durchführung einer Fortbildungsveranstaltung im ersten Quartal 2012 für interessierte Lehrkräfte, in der eine kurze Einführung zum Krankheitsbild erfolgte, das Handbuch der Deutschen Alzheimer Gesellschaft „Alzheimer and You - Demenz – Praxishandbuch für den Unterricht“ vorgestellt wurde und mögliche Umsetzungsschritte mit den Lehrkräften diskutiert wurden.

Am 22. Februar 2012 fand die Veranstaltung mit dem Titel „Demenz – Ein Thema für den Unterricht“ in der Ärztekammer Berlin unter der Trägerschaft der Alzheimer Gesellschaft Berlin e.V. statt.

Hierzu wurden Lehrkräfte eingeladen, sich über das Krankheitsbild Demenz zu informieren.

Wie ging es in der AG weiter?

Einige Meilensteine:

03.12.2012: Auswertungstreffen

19.08.2013: Bezirksübergreifendes Treffen AG Moderation AGB

03.12.2014: Regionalkonferenz „Herausforderung Demenz – Initiativen und erfolgreiche Praxis in Berlin“ danach Auswertung der Tagung

2015: Fachdialog: Was heißt hier eigentlich Demenz (Impuls aus der AG)

Ein wichtiger Meilenstein war die Verabschiedung des **Selbstverständnispapiers** der AG im Jahr 2016 in dem sich die AG-Mitglieder u.a. auf gemeinsame Ziele und Aktivitäten verständigten.

16.10.2017: Multiplikator*innenschulung Demenz Partner Kampagne

Am 03.12.21018 fand unter der Moderation von Stefan Weigand ein letztes Treffen der AG bei der Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin statt. Die AG wird zukünftig, also ab 2019, von der Alzheimer Gesellschaft Berlin koordiniert.

Alleim Rahmen der AG engagierten demenzfreundlichen Initiativen haben das gemeinsame Ziel, die Berliner Bevölkerung aufzuklären, ein Ziel, das auch die Alzheimer Gesellschaft Berlin e.V. seit ihrer Gründung verfolgt. Dies ist wichtig und sinnvoll, um die Lebenssituation Demenzkranker und ihrer Familien nachhaltig zu verbessern.

Die öffentliche Aufmerksamkeit hat zugenommen, trotzdem gibt es noch viel zu tun:

Regelmäßige, kontinuierliche Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit sind notwendig, um noch mehr Menschen zu informieren und die Erfolge der Projekte zu verstetigen. Begrenzte Projektlaufzeiten werden diesem Anliegen wenig gerecht. Auch ein Verein allein kann die vielfältigen Aufgaben nicht bewerkstelligen. Im Sinne der Erkrankten und ihrer Angehörigen bleibt also zu wünschen, dass die entstandenen Kooperationen über das Projektende hinaus fortgeführt werden und diese Ressourcen weiterhin zur Umsetzung der vielen kreativen Ideen genutzt werden können.